



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

474 (11.10.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-98961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-98961)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldeste und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphisch: „Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2392.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 815

Abonnement:
Tägliche Ausgabe
70 Pfennig monatlich,
Einschl. des Post-
zuschlags M. 2.42 pro Quartal.
Einschl. Nummer 5 Pf.
Für Sonntags-Ausgabe
20 Pfennig monatlich,
Einschl. des Post-
zuschlags M. 2.50 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile . . . 20 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Nr. 474.

Samstag, 11. Oktober 1902.

(Mittagsblatt.)

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Die gescheiterte Audienz der Burengenerale

Die verschiedenen Blätter Anlaß, auch die formelle Seite der Sache ausführlicher zu erörtern. So protestieren die „Berl. N. N.“ gegen den Gedanken, daß der Empfang der Generale von der Zustimmung der englischen Regierung abhängt. Das Blatt meint, die Behandlung der Angelegenheit mache einen unangenehmen Eindruck. Ein Zwang, daß der Kaiser Ausländer nur durch Vermittlung ihrer Botschafter empfangen, liegt nicht vor. — Der konservative „Reichsb.“ meint mit Bezug auf die Behauptung, daß der Empfang nur mit Zustimmung Englands hätte erfolgen können, der souveräne Deutsche Kaiser würde dann völlig unabhängig sein von der Erlaubnis der englischen Regierung. Die Burengenerale reisen in Holland und Belgien und gehen nach Paris, und in England findet man sich ruhig damit ab, aber dem Deutschen Kaiser mag man frech ins Gesicht zu sagen, wenn er die Burengenerale sehen wolle, so soll er nach London kommen und sie sich vom König Eduard vorstellen lassen, in Berlin dürfe er das ohne die Erlaubnis Englands nicht. Das haben wir mit all' unserer Rücksichtnahme gegen England erreicht. — In einem Artikel der „Kön. Ztg.“ heißt es u. A.: „Die Generale erklärten, die englische Vermittlung nicht in Anspruch nehmen zu wollen, und verbanden damit den Wunsch, auch ohne eine solche Einführung beim Kaiser empfangen zu werden. Es liegt auf der Hand, daß damit die Angelegenheit in derneinendem Sinne erledigt war, denn wenn auch das Recht des Deutschen Kaisers, fremde Unterthanen auch ohne Antrag des betreffenden Botschafters zu empfangen, nicht angezweifelt werden kann, so war die ganze Entwicklung der Angelegenheit doch so, daß der Kaiser jetzt nicht wohl auf die Einführung verzichten konnte. Bei Audienzen bestimmt der die Audienz gewährenden Monarch die näheren Bedingungen, unter denen die Audienz stattfinden soll, und es ist nicht anzunehmen, daß der in Audienz empfangende Theil seinerseits Bedingungen stellt. Wir haben früher auseinandergesetzt, welche Gründe für den Kaiser wohl maßgebend gewesen sind, als er ursprünglich zum Empfang bereit war. Diese Gründe waren militärischer und soldatischer Art und hatten mit der Politik nicht das Mindeste zu schaffen. Sobald der Empfang durch die Weigerung der Burengenerale ein geändertes, in's Politische spielendes Aussehen bekam, war die Sache erledigt. Wir fürchten, daß die Weigerung der Buren, sich an den englischen Botschafter zu wenden, in England böses Blut machen und der Sache der Buren Schaden wird. Diejenigen englischen Stimmen, die schon vorher den Generalen Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, werden sich mit vermehrter Lebhaftigkeit von Neuem erheben und diejenigen Engländer in ihrer Thätigkeit lähmen, die wirklich den Wunsch hatten, sich mit den Buren in wohlwollender Weise auseinanderzusetzen. Wir bedauern dies Ergebnis, zumal wir der Ueberzeugung zuneigen, daß die Generale weniger aus bösem Willen gegen England als aus Unerfahrenheit gehandelt haben, und weil sie diese nicht unwahrscheinliche Folge ihrer Handlungsweise nicht richtig übersehen.“
Die „Frankf. Ztg.“, die im Uebrigen der Meinung ist, daß die Idee einer Unterredung des Kaisers mit den Burenführern

nicht von diesen, sondern vom Kaiser selbst ausgegangen sei, bemerkt dazu: „Geschick ist die Sache nicht behandelt worden, und so steht der Kaiser persönlich wieder einmal mehr, als es gut ist, im Mittelpunkt des Streites. Wie wir schon früher hervorgehoben haben, kann der Kaiser empfangen, wenn er will, und wenn er auch in Betreff der Burengenerale das für den Empfang von Fremden übliche, aber durchaus nicht immer eingehaltene Ceremoniell — Vorstellung durch den betreffenden Botschafter — zur Bedingung des Empfanges gemacht hat, so ist das eben geschehen, um die übergroße Empfindlichkeit der Engländer zu schonen. Möglicherweise werden nun diejenigen chauvinistischen Blätter in England, welche schon bei dem Gedanken, daß der Deutsche Kaiser die Burengenerale empfangen könne, ganz aus dem Häuschen gerieten, mit Dohn darauf hinweisen, daß sie durch ihre Drohungen den Empfang verhindert hätten. Uns scheint die ganze Angelegenheit gar nicht eine solche Bedeutung zu haben, wie sie derselben von den Aufgeregten auf englischer wie auf deutscher Seite beigelegt wird. Für die Buren aber sollte sich aus der Geschichte dieser verunglückten Audienz die Lehre ergeben, daß sie sich an den Sympathien und der Werthigkeit der Völker genützt die „N. Westf. Ztg.“ in folgenden Ausführungen: „Die Ablehnung der Einladung des Deutschen Kaisers ist ganz und gar von den Burengeneralen ausgegangen. Sie stellt ein eigenartiges Gegenstück zu der schroffen Abweisung des Präsidenten Krüger durch Kaiser Wilhelm am 3. Dezember 1900 dar. Damals suchte Krüger eine Audienz beim Kaiser nach, und der Kaiser lehnte ab, jetzt lud der Kaiser die Burengenerale ein, weil er über interessante militärische Fragen des südafrikanischen Krieges gern die rühmreichen Feldherren selbst hören wollte — jetzt lehnen die Burenführer ab. Ihrem Selbstgefühl stellt dieser Ausgang ein schönes Zeugnis aus. Für uns ist er beschämend. Denn es ist nicht abzusehen, daß der erste Anstoß zu dem vielbesprochenen Besuche vom Deutschen Kaiser, der entscheidende Anstoß zur Ablehnung von den Burenführern ausgegangen ist. Man wird im Ausland, namentlich in Frankreich, England, den Niederlanden eine heile Schadenfreude über diese Wendung der Besuchsangelegenheit kundgeben. In den Niederlanden war bereits Unwille unter den Burenfreunden laut geworden, daß dieselben Burenführer, die die niederländische Königin noch nicht einmal empfangen hatte, sich von Kaiser Wilhelm II. einladen ließen. . . . Ein Recht zur Dankbarkeit gibt ihnen unzweifelhaft das edle Verhalten der niederländischen Königin gegenüber ihrem greisen Oberhaupt Krüger. Als dieser in Köln unerwartet von

der Schwelle gewiesen wurde, standen ihm die Thore des niederländischen Königsschlusses offen. Während ihre Wohlthäterin, die Königin Wilhelmina, Bedenken trägt, die jetzigen Unterthanen Ihrer britischen Majestät offiziell zu empfangen, sollten sie da eine Audienz bei demselben Deutschen Kaiser nachsuchen, der sie zwei Mal, erst nach dem Krüger-Telegramm, dann durch die Abweisung des greisen Präsidenten, in verhängnisvollster Weise im Stich gelassen hatte? Sicher sind Einflüsse und Erwägungen dieser Art in den Niederlanden auf die Burengenerale eingedrungen und haben sie zu dem Entschluß gebracht, bei diesem Kaiser eine Audienz, noch dazu durch die Vermittlung des englischen Botschafters, zum Mindesten nicht nachzusuchen, sondern eine Einladung in aller Form abzuwarten. Eine solche lag aber, besonders Angesichts der englischen Erregung, auf die die deutsche Regierung ja stets besonderen Werth legt, natürlich nicht im Sinne Kaiser Wilhelms.“

Zum Empfang der Burengenerale.

Aus Berlin wird unterm 10. Okt. der Südd. Reichshof. geschrieben: Am Schluß eines Artikels über den Empfang der Burengenerale bemerkt die „Freisinnige Zeitung“: „Nur ein Punkt in der Sache ist etwas dunkel, die Frage nämlich, ob beim Empfang fremder, speziell englischer Unterthanen, am Berliner Hof stets die Vermittlung des englischen Botschafters als erforderlich betrachtet worden ist. Bei der Erörterung dieser rein formell-diplomatischen Frage ist schon verschiedentlich daran erinnert worden, daß J. H. der Empfang von Cecil Rhodes ohne solche vorhergehenden Höflichkeitserfolge.“ Die Frage ist im Allgemeinen dahin zu entscheiden, daß, wenn ein dem Monarchen persönlich unbekannter Ausländer den Wunsch hat, vom Kaiser empfangen zu werden, es zur Erlangung der Audienz stets der Vermittlung des betreffenden diplomatischen Vertreters bedarf. Ueber den Fall Cecil Rhodes sei folgendes mitgeteilt: Am 10. März 1899 überreichte ein Sekretär der hiesigen britischen Botschaft an zuständiger Stelle ein Schreiben des Botschafters, das die Bitte um Gewährung einer Audienz für Cecil Rhodes enthielt. Das Gesuch ist dann im ordnungsmäßigen Geschäftsengang weiter behandelt worden. Mit dieser Feststellung entfällt jeder Anlaß für die Behauptung, es seien J. H. Herrn Cecil Rhodes für die Ermittelung eines Empfanges beim Kaiser Ersleichterungen gewährt worden, die man den Burengeneralen vorenthalten habe. Was die Zulassung des Sacco-Anzuges von Cecil Rhodes betrifft, — denn auch davon wird ja in deutschen politischen Zeitungen noch immer geredet — so hat Kaiser Wilhelm damit nur ein nachahmenswerthes Beispiel seines von jeder Verantwortlichkeit freien Sinnes gegeben. Er würde gewiß keinen Anstoß daran genommen haben, wenn Deloy, Delarey und Volha sich ihm im schlichten Reiseanzuge hätten nähern wollen.“

Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Oktober 1902.

Maschinentechnischer Referent im badischen Ministerium des Innern.

Die auf Grund des Budgets für 1902/03 neu geschaffene Stelle eines maschinentechnischen Referenten des Ministeriums des Innern ist nunmehr durch den Großh. Regierungsrath Schellenberg besetzt. Derselben ist zunächst die technische Aufsicht über die Dampfessel und Dampfapparate in dem Umfang übertragen, wie solche bisher nach § 2 Abs. 1 der Verordnung vom 24. November 1891, die Dampfesselaufsicht betreffen, dem maschinentechnisch gebildeten Beamten der Fabrik-

„Komm nach Hause, Geliebter! Das Stück ist so langweilig. Ich möchte Deine Neugierde erfahren.“
„Nach wenig Minuten schon sieht Graziella eingehüllt in ihren roten Sammetmantel, im Wagen.“
„Wie anders diese Rückfahrt als vor einer Stunde die Hinfahrt! Vorhin gleichgültiges Aus-dem-Fenster-Wilden — jetzt lehnt Graziella dunkles Köpfchen an der Schulter ihres Gatten, und er hat glücklich den Arm um ihre Taille geschlungen. Vorhin eifriges Schweigen — jetzt plaudert Graziellas Mundchen flüchtig drauflos und Alfredo nicht freudige Zustimmung . . .“
„Also Du schlägst das glänzende Anerbieten, welches mich nach der türkischen Hauptstadt ruft, aus?“ fragt jetzt Alfredo etwas verwundert.
„Ja. Ich liebe meine Heimat, liebe meine Mutter und meinen guten Onkel Eugenio.“
„Und Du wirst nicht mehr eifersüchtig sein, keines Frauen?“
„Nein, Alfredo. Gerade um Fedoras willen möchte ich hier bleiben. Ich will zeigen, daß ich Dir verzeihe, daß kein Mißtrauen mehr unser Glück trübt. Du hast mich ja lieb, nicht wahr?“
„Sehr lieb.“
„Und ich erst! O, Alfredo!“
Und zum ersten Male schüttelt Graziella dem Gatten ihr Herzchen aus: wie sie ihn geliebt hat vom ersten Augenblick, da sie ihn gesehen, als Kind schon, da dies Gefühl noch verschommen, gewissermaßen als mädchenhafte Befangenheit ihm gegenüber, sich in ihr regte, wie es dann ihr höchster Wunsch wurde, ihm anzugehören; wie sie glaubte, im Paradiese zu sein, als ihr Herzgewinn sich endlich erfüllte; wie später durch leise Andeutungen der Mutter Zweifel an seiner Liebe in ihr aufstiegen; wie sie dieselben bergend zu verbannen suchte; wie der Gedanke an die schöne Rosine den bösen Wolf „Eifersucht“ immer mehr heraufbeschwor — bis vor wenigen Minuten diese höchste, unwürdige Empfindung unter Fedoras liebevollen Worten plötzlich ganz verschwand . . .“
„Siehst Du, Geliebter, das ist meine Weisheit!“ schließt sie mit verträumt glühenden Wangen.

Zwischen zwei Pflichten.

Roman frei nach dem Amerikanischen.
Von Erich Ziefelen.

(Nachdruck verboten.)

44) (Fortsetzung.)
Sie sieht, wie Fedora Alfredo zunicht, wie sie ihn leise etwas fragt und dabei Graziella anblickt, worauf er mit den Achseln zuckt. Der Wolf . . . der Wolf . . . Alles dreht sich um Graziella. Der Wolf will sich auf sie stürzen, sie zerfleischen . . . Da fällt eine Lähle hand die ihre. Eine sanfte Stimme flüstert in ihr Ohr.
„Du bist nicht wohl, Graziella. Komm mit mir an die Luft!“ Widerstandslos läßt Graziella sich hinausführen.
Sie hat die Rosine heute noch keines Blickes gewürdigt, sonst müßte sie bemerken, daß eine Veränderung mit ihr vorgegangen ist. Was für eine Veränderung besteht, ist schwer zu sagen. Vielleicht, daß Fedoras Antlitz nicht mehr so stolz, so kraftvoll aussieht. Es ist, als habe eine sanftere, mehr weibliche Regung von ihrem Herzen Besitz ergriffen. . . .
„Ich weiß, was in Dir vorgeht, Graziella.“ sagt Fedora jetzt leise, indem sie den Arm der Rosine in den ihren zieht und mit ihr hintritt auf die Terrasse. „Aber Du thust Deinem Gatten bitter Unrecht. Er liebt Dich von ganzem Herzen. Erst heute gab er mir einen Beweis von seiner Liebe zu Dir.“
„Wie?“
Graziella rückt einen Schein Blick in das schöne Antlitz neben ihr.
„Siehst Du, kleine.“ fährt Fedora ernst fort, indem sie voll in die großen erkrankten Augen schaut, „ich besitze in Petersburg einen lieben, alten Freund, den Marchese Zotti — er ist auch ein Freund Deines Vaters und der italienischen Volkspartei attached. Durch ihn will ich Deinem Mann einen Posten in Petersburg beschaffen.“

„Warum, Fedora? Warum?“
„Erstens, weil Alfredo dadurch weit schneller Karriere macht, und zweitens, weil ich glaube, Dir damit eine Gefälligkeit zu erweisen.“
Graziellas Augen wurden immer größer.
„Wie eine Gefälligkeit? Wie?“
Fedora lächelt.
„Meinst Du, daß ich Dein kleines Herzchen so wenig kenne, Graziella? So lang ich in Eurer Nähe bin, wird Dein Blick nie vollkommen sein. Du quälst Dich mit Zweifeln, die allerdings ganz unnötig, die nun aber einmal da sind. Ich wollte Dich von meiner Gegenwart befreien.“
Graziella ist blutroth geworden bei Fedoras schlichten Worten. Ganz entfernt lächelt schon wieder jener undeutliche Wolf „Eifersucht“ auf . . . aber er kommt nicht näher, . . . er steht nur von Fernem auf der Lauer.
„Nun — und Alfredo?“ fragte sie bebenden Herzens.
„Dieser Posten gab mir zur Antwort: „Da muß ich erst meine Frau fragen. Ich unternehme nichts ohne ihren Wunsch!“
„Na, was sagst Du nun?“
Graziella erwidert nicht. Aber ihr wird auf einmal so leicht ums Herz — so leicht und warm.
„Und der böse Wolf, wo ist er nur geblieben? Wackerhaftig, er ist weg — vollständig verschwunden . . .“
Zief ahmet Graziella auf.
„Ich danke Dir, Fedora.“ sagt sie leise. „Du bist sehr gut, viel besser als ich.“
„Ich bin weltberühmter, mein Kind. Ob besser, wird die Zeit lehren. Aber eins verspreche mir, Graziella: was auch kommen mag, denk nie schlecht von mir! . . . So, jetzt scheint der Akt zu Ende zu sein. Das Publikum strömt ins Theater. Da ist auch Dein Gatte. Ich übergebe Dich seiner Fürsorge.“
In der Logenloge steht Alfredo. Ganz erstaunt blickt er auf, daß sein kleines Frauchen auf ihn zureilt, sich an seinen Arm hängt und ihm mit ihrem reizendsten Grinsen lächelt:

Inspektion ausgewiesen war, soweit demnach nicht Dampfessel der Groß- Staatsbahnen und der Groß- Dampfeschiffahrtsverwaltung, beziehungsweise Lokomotiven der Neben-, Straßen- und Fabrikbahnlinien oder Dampfessel in Frage stehen, deren Besitzer und Inhaber der badischen Dampfesselüberwachungsanstalt angehören. Sodann ist der maschinenrechtliche Referent zur Begutachtung maschinenrechtlicher Fragen, insbesondere mit dem Gebiet der Elektrifizierungsmaßnahmen, nicht nur für den Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern, sondern auch für denjenigen der Mittelstellen berufen, soweit er von diesen Stellen zu solchen Begutachtungen beigezogen wird. Handelt es sich hierbei in erster Reihe um den Entwurf von Programmen und die Begutachtung von Projekten und Kostenveranschlagungen für die elektrischen Anlagen oder Straßenanlagen in häuslichen Anlagen, so sollen aber insbesondere auch die Gemeinden in allen elektrischen Anlagen betreffenden Fragen den maschinenrechtlichen Referenten befragen und dessen Gutachten über den Entwurf bezüglicher Veranstaltungen der Gemeinden selbst oder über den Entwurf von Stromlieferungsverträgen größeren öffentlichen Elektrizitätswerken und Gemeinden u. s. w. einholen können. Das Großherzogliche Ministerium des Innern hat der „Zidd. Reichsversammlung“ zufolge, die Groß- Bezirksämter angewiesen, die Gemeinden auf die auch ihnen eröffnete Möglichkeit, über elektrische Anlagen in sachverständiger Weise beraten zu werden, aufmerksam zu machen.

Wollen die Konservativen nachgeben?

Die konservativen Erklärungen folgen sich, aber sie gleichen sich nicht. Während Herr v. Frege den Muth fand, offen die Wahrheit zu sagen und furchtlos den Weg zu zeigen, der aus den Wirren des wirtschaftlichen Meinungsstreits allein herauszuführen vermog, scheinen seine Nachredner zaghafter auszutreten zu wollen. Herr v. Frege erklärte es für sehr bedauerlich, daß man konservativem Parteistandpunkt zur Ablehnung des Zolltarifs der Regierung gelangt sei; seine Meinung gehe dahin, jeder einsichtige Landwirth solle dahin wirken, daß der jetzige Zolltarif zur Verabschiedung gelange. — Der letzte Vorkämpfer der Zolltarifkommission, der ebenfalls konservativ Herr Reich, äußerte vor einigen Tagen in einem konservativen Verein seiner mecklenburgischen Heimath, seiner Ansicht nach müßten die Konservativen, wenn die Regierung etwas entgegen komme, nachgeben. Wie weit, darüber möchte er sich aus taktischen Gründen nicht äußern. Seine Freunde sahen die Unmöglichkeit ein, Alles durchzusetzen, und hielten ein vollkommenes Scheitern der Vorlage doch für sehr bedenklich. Er erklärte ferner: „Wir (die Konservativen) haben uns ja fast ausschließlich auf höhere Jälle, auf Getreide und Vieh. Vielleicht können wir dennoch etwas nachgeben, um den Tarif zu Stande zu bringen.“

Man sieht hieraus, die Neigung, die konservative Fraktion zum Nachgeben zu bestimmen, ist vorhanden; einzelnen hervorragenden Mitgliedern fehlt es nicht an der praktischen Entschlossenheit, die Mahnung: „nachgeben“ in Kurs zu setzen. Dabei lassen sich bemerkenswerthe Unterschiede nicht verkennen, die von denen, welche die Reichsentscheidungen, gemacht werden. Herr Frege begründete die von ihm behauptete gesunde Haltung seiner Parteifreunde damit, es glaubten Viele an das einmal gegebene Parteivort gebunden zu sein, und man handle danach, obwohl man in der Sache selbst innerlich ganz anders denke. Damit bekundete er, daß sich viele seiner Parteigenossen in ein Abhängigkeitsverhältniß den Wählern gegenüber haben hinrichten oder drängen lassen, das weder mit der Verfassung im Einklange steht, noch der Würde und Selbstständigkeit des Abgeordneten entspricht, soweit seine Urtheilskraft in Frage kommt. Die Verfassung weiß nichts von imperativen Mandaten, es würden auch nicht drei Befehle eines Gesetzentwurfs, der im Reichstag zur Vorlegung gelangt, vorgelesen worden sein, wenn als wirkliche Grundlage der Daseinsberechtigung des einen Faktors der Gesetzgebung direkt das imperative Mandat und indirekt das Plebisit für angemessen erachtet worden wäre. Herr v. Frege hätte dies getrost sagen können, denn es lag im Gedankengange seiner Ausführungen eingeschlossen, er hat es aber nicht gesagt, vorausgesetzt, daß die Berichte über seine Rede einigermaßen vollständig sind.

Herr Reich trat, wie schon gesagt, für Nachgeben ein, meinte jedoch, ihm scheine die Sache doch so zu liegen, daß man nicht ganz nachgeben könne bis zur Vorlage. Er fügte hinzu, daß wäre eine politische Unmöglichkeit, der politische Tod der konservativen Partei.

Es ist uns aus den letzten Jahren unserer innerpolitischen Entwicklung kein Vorgang gegenwärtig, der in ähnlicher Weise ein Armuthszeugniß bedeute, das sich eine angesehenen Partei des deutschen Reichstages ausgesetzt, als in diesem Theile der Erklärung des Herrn Reich enthalten zu sein scheint. Oder weicht es etwas Anderes, das was Herr Reich sagt, als daß, wenn die Regierung nicht wenigstens Etwas zulegt, die konservative Partei vom Bund der Landwirthe todt gemacht werde?

Wenn man dagegen hält, daß Herr v. Frege sagt, nicht nur er, sondern auch andere Mitglieder der konservativen Partei hielten dafür, die Landwirtschaft könne mit dem in der Vorlage vorgesehenen veränderten Schutz ganz wohl auskommen, und wenn man weiter bedenkt, daß die Regierungen und der leitende Staatsmann wiederholt zu erkennen gegeben haben, daß sie gern

und auch er vertraut ist in dieser Viertelstunde langstetiger Aussprache an, daß er sie, als er sich mit ihr verabschiedete, zwar sehr gern schied, aber sie noch nicht direkt geliebt habe; daß durch das plötzliche Auftreten der schönen Kouline eine große Gefahr an ihm herangeraten, die aber schnell durch Redoras taktvolles Benehmen wieder verschwunden war; daß er bald ein sah, wie weit die Anschauungen der jungen Russin von den seinen entfernt sind und daß er sie nicht als einen unmaßbaren Stern verehren, sie aber mit warmer, echter Herzgenossenschaft lieben wolle, und wie sehr er ein Bild in seinem Herzen wohnt: Was ist das, sein geliebtes Weib! ... Als der Wagen vor dem kleinen Hause auf dem Bismarck hielt, klickten die beiden aus ihrer glückseligen Verjüngtheit auf wie aus einem schönen Traum. ... Ein solch glückliches Paar hat das Gaudium noch nie in seinen Räumen beherbergt, wie diesen Abend. ... (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

„Die Wurenfrauen — während des Krieges und nachher“, so lautet das Thema eines sehr bemerkenswerthen Vortrags, den die bekannte Mich. Emilie Hobdowle dieser Tage in der „Newy Scott's Society“ in Weich hielt. Die Rednerin führte aus, daß sie die Wurenfrauen kennengelernt habe, als sie zum erstenmale mit ihnen zusammentraf. Eine Frau sehr weit entfernt von ihrem Hause von der besten Seite, aber sie glaubte, daß jene Wurenfrauen die größte Klugheit und Beharrlichkeit herausforderten für die heldenmüthige Art, wie sie sich während aller Prüfungen und bei der Verwundung ihrer Häuser und Länderien benahmen. Am besonders von den Konzentrationslagern

den weitergehenden Wünschen der Landwirtschaft entgegen kommen werden, wenn sie nach pflichtgemäßer Prüfung der Lage es für möglich hielten, über das in der Regierungsvorlage Gebotene hinauszugehen, dann muß man doch sagen, von Rechts wegen hätte jetzt die konservative Partei alle Veranlassung, durch möglichst weites Entgegenkommen gleichzeitig der Landwirtschaft und sich selbst zu nützen. Der Landwirtschaft, indem sie, vor die Frage gestellt, ob sie mindestens Etwas zu erreichen helfen oder alle Vortheile preisgeben will, welche der Zolltarif in der Fassung der Regierungsvorlage der Landwirtschaft bietet, sich für das Erstere entscheidet. Und sich selbst zu nützen dadurch, daß sie selbst auf die Gefahr hin, daß ihr der Bund der Landwirthe bei den nächsten Wahlen etlichen Abbruch zu thun fertig bringt, sich den Charakter einer selbstständigen, das Interesse des Vaterlandes über das Wahlinteresse stellenden Partei rettet und den Standpunkt festhält, daß zwar zwischen dem Autoritätsprinzip und dem Majoritätsprinzip ein Ausgleich gesucht und gefunden, das erstere aber niemals durch das letztere verdrängt werden dürfe.

Deutsches Reich.

× Heidelberg, 10. Okt. (Gründung eines jungliberalen Vereins.) Gestern Abend fand eine Vorbesprechung zur Gründung eines jungliberalen Vereins statt. Etwa 70 Herren nahmen an. „Heid. Ztg.“ an der Sitzung theil; den Vorsitz führte Geh. Rath Schäfer. Prof. Kocherhuth setzte Zweck und Ziel des zu gründenden Vereins auseinander und benutzte die Gelegenheit, dem Vorsitzenden des hiesigen nationalliberalen Vereins, Herrn Geh. Rath Schäfer, unter allgemeinem Beifall den Dank der Heidelberger Nationalliberalen für die Ablehnung des kürzlich an den Herrn ergangenen ehrenvollen Rufes nach Berlin zu sagen. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen ihres vollsten Einverständnisses von ihren Sigen. Es handelte sich in der gestrigen Vorbesprechung vorläufig nur darum, festzustellen, ob ein Bedürfniß zur Gründung eines Vereins der nationalliberalen Jugend vorliege. Diese Frage wurde einstimmig bejaht. Ein gestern gewählter Ausschuß von 25 Herren wird das Weitere veranlassen. Die für die Mitglieder gebachten Altersgrenzen sind das 18. und das 40. Lebensjahr.

× Hamburg, 10. Okt. (Er mordung eines Deutschen.) Der „Hamburgischen Börsenballe“ geht die Nachricht zu, daß der deutsche Plantagenleiter Russel in der Nähe von La Guayra von den Kuständischen erschossen worden sei. Das Wolffsche Bureau in Berlin bemerkt hierzu: An hiesiger amtlicher Stelle ist nichts über den Vorfall bekannt.

Ausland.

× Frankreich. (Das Centralcomité der Kohlenarbeiter.) Frankreich erklärte in Verantwortung des vorgestern an daselbst gerichteten Sachverhalts des Comitées der Grubenarbeiter dieses, es sei nicht zuzubilligen, eine Entscheidung über die Weisungen der Grubenarbeiter zu treffen. Mit einer Verhinderung im Guten betriebsfähig, müßten dieselben sich an die Grubenbesitzer wenden. In dem Briefe heißt es weiter, der Ausstand, seit zwei Jahren vorbereitet, sei mit Gewalt durchgesetzt worden. Die öffentliche Meinung werde erkennen, daß die Gründe, welche man für den Ausstand vorbrachte, nicht und der beabsichtigte Zweck ein revolutionärer sei. Sie werde feststellen, von welcher Seite der Rebellandstand gekommen sei und wem die Verantwortung treffe.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Oktober 1902.

× In den Rubensand verlegt wurde auf sein Ansuchen der Professor Johann Marx an der Oberrealschule zu Karlsruhe bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

× Wechsel in der Leitung der Groß- Lehrerbildungsanstalt in Meerburg. Der Großherzog hat den Direktor der Groß- Lehrerbildungsanstalt Meerburg August Wasmere auf sein Ansuchen wegen leibender Gesundheit auf 1. November 1902 in den Rubensand verlegt und den Professor Wilhelm Schmidt am Gymnasium in Mannheim zum Direktor der Groß- Lehrerbildungsanstalt in Meerburg ernannt.

× Gewerbebeschwerden. Die Verletzung des Gewerbelehres Hermann Ebert in Zell i. W. an die Gewerbeschule in Rehrich und ebenso die Ernennung des Beirathesamtskandidaten Franz Steiner in Schopfheim zum Gewerbelehrer in Zell i. W. wurde zurückgenommen und dem letzteren eine einstimmige Gewerbelehrerstelle an der Gewerbeschule in Willingen übertragen.

× Jahresbericht des badischen Frauenvereins. Nach dem soeben erschienenen Jahresbericht des badischen Frauenvereins für 1901 zählte der Verein am Schlusse genannten Jahres 314 Zweigvereine, d. h. 20 mehr als im Vorjahre. Die Mitgliederzahl der Zweigvereine beziffert sich auf 48 701; mit Hinzurechnung der 717 Mitglieder des Vereins in Karlsruhe 49 418. Die Gesamtsumme der Vereine betragen 970 354 M., d. h. 15 064 M. mehr als im Vorjahre, die Gesamtsumme der Zweigvereine 725 083 M.; mehr 4800 M. Nach Abzug der Schulden vom Vermögen beziffert sich das Reinvermögen des Vereins auf 1 603 227 M. Der Thätigkeitsbericht des Gesamtvereins gibt ein lautes Bild von der Erfüllung der wichtigsten

zu sprechen, so sei jedes von ihr im vorigen Jahre darüber gefasste Wort, als sie von einem Ende Englands bis zum andern verfolgt wurde, von der Regierungskommission mehr als bestätigt worden; denn diese hätten viel sündere Worte als sie gebraucht. Sie wolle jetzt von den Unmuthigkeiten sprechen, die auf die Frauen geschaut wurden. In allen Dingen war es durch einen Stachelndemagogum eingeschlossener Mann, der als Weibhändler für hohe und einflussreiche Wurenfrauen gebraucht wurde, die Holz auf ihre kämpfenden Männer waren und die Hoffnung ausbreiteten, daß die Wuren wieder zu ihrem Besten gelangen würden. Mich hoben sie fährte viele Beispiele an, daß die Wurenfrauen ohne Schutz vor der Sonne am Tage in dieser Stachelndemagogum-Einrichtung gehalten wurden und verdorbene Nahrung erhielten. In einem Fall beklagte sich eine Frau über das verdorbene madige Fleisch, und sie wurde sechs Tage ohne Nahrung gehalten und wider das Hungers getrieben, wenn ihre Freunde sie im Gefängniß nicht unterstüht hätten. Die Wurenfrauen hätten armliche und madige Nahrung zwei Jahre lang gewossen, aber über die Unmöglichkeit auf sie gehäuften Schändlichkeiten beklagen sie sich, und die Erinnerung daran würde am längsten in ihnen leben. Für die Wunden auf dem Weib, die Wurenfrauen und Kinder, die aus ihren treuenden Häusern vertrieben und nicht in die Konzentrationslager gebracht wurden, war es schlimmer als grauam, in dem Lande voll bewaffneter Wilden zu sein. Auf dem Papier bewaffnete Großbritanniens diese Schwarzen nicht; aber sie haben sie bewaffnet gegeben, und sie müßte, was sie sage. Es würde ein Tag der Abrechnung für das Benehmen der bewaffneten Schwarzen gegen die Wurenfrauen kommen. Der Geist der Wurenfrauen ist durch das Niederkommen ihrer Häuser nicht unterdrückt worden, auch nicht durch die vielen Leiden, die die Konzentrationslager Urken. Der Geist der Wuren-

Aufgaben, die sich der Verein gestellt hat. Hierzu gehörte vornehmlich die Förderung der weiblichen Handarbeiten in den Volksschulen und des Haushaltens- und Kochunterrichts in der Wöchnerinnen-Portbildung. Die unter der Leitung der Frau Staatsministerin Koll stehende Volksbibliothek zählt jetzt über 7000 Bände trefflicher Werke.

× Ueber den Verkauf von Ansichtskarten in den Bahnhöfen schreibt die „Zidd. Reichsversammlung“: Die Groß- Staatsbahnenverwaltung erwirbt, daß beim Verkauf von Ansichtskarten in den Bahnhöfen im Bereich des Bahnhofs ähnliche Verhältnisse, wie bei dem durch die Bahnhofsbuchhandlungen betriebenen Verkauf von Zeitungen und Büchern vorliegen, da die Ansichtskarten mit der Zeit ebenso zum Bedürfnisse des reisenden Publikums geworden sein, wie die Zeitungen und die sonstige Reiselektüre. Sie spricht sich daher auch für die unbeschränkte Zulassung des Postamtens Automatenbetriebs in den Bahnhöfen aus. Damit ist anerkannt, daß der Verkauf der Ansichtskarten, wenn auch nicht unmittelbar, so doch mittelbar „den Zweck des Eisenbahnunternehmens dient.“ Ein solcher Verkauf gehört zu dem Betrieb des Eisenbahnunternehmens und ist deshalb nach § 6 der Gewerbeordnung den Bestimmungen dieses Gesetzes entzogen. Soweit hiernach solche Postamtensautomaten mit Genehmigung der Groß- Eisenbahnverwaltung in Bahnhöfen aufgestellt sind, ist deren Betrieb auch in der Zeit gestattet, während welcher an Sonn- und Festtagen ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen sonst untersagt ist.

× Die Notwendigkeit der Erbauung einer zweiten Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen wird in hiesigen Blättern erörtert. Es sei schon davon geredet worden, daß die jetzige Brücke ganz dem Eisenbahnbetrieb überlassen und die neue für den Fußgänger- und Personenverkehr eingerichtet werden soll.

× Besatz des Guts-Adolf-Vereins. Wir verweisen mit diesen Zeilen auf den Besatz des Guts-Adolf-Frauenvereins, dessen Ankündigung heute im Inseratenheft zu lesen ist. Die Notwendigkeit und die Aufgaben des Guts-Adolf-Vereins haben, so schreibt man uns, trotz 70jähriger Wirksamkeit nicht abgenommen. Viele alte Stationen bedürfen immer noch thätiger Unterstützung, aber auch neue Hülfsgelände laufen in Menge ein. Jedes Heft in seiner Weise einbringlich um Hilfe. Sollen wir uns nicht freuen, daß sich Leben, ein heiliges Verlangen regt und uns so reichlich Gelegenheit gegeben wird, Glaube und Liebe durch die That zu bewähren? Vergesst darum nicht den Besatz des Guts-Adolf-Frauenvereins!

× Volksbibliothek. Das schöne Wetter im Monat September verlockte gar Manchen zu Spaziergängen, doch griffen auch Viele zu einem guten Buche, wurden doch in dem verflochtenen Monat 1090 Bände nach Hause entliehen, und auch der Besuch des Lesesaals war ein in jeder Weise zufriedenstellender. Die Zahl der Entleihen betrug über 800 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Dieses künigliche Buchen rechtzeitig gewiß die Bitte, aus gefundene Zeitschriften (auch Fachzeitschriften sind sehr willkommen) sowie gute Bücher der Volksbibliothek zuzubringen zu wollen. Eine 2 Pf.-Karte mit der Adresse: Volksbibliothek, R. 2. 2. genügt, damit die uns zur Verfügung gestellten Bücher von dem Diener abgeholt werden. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 60. Wir bemühen gerne diese Gelegenheit, Beschlüsse darauf aufmerksam zu machen, daß die vom 1. September bis 31. Dezember gelösten Mitgliedskarten à 1 Mark auch für das folgende Kalenderjahr Gültigkeit besitzen.

× Mannheimer Alterthumsverein. Eine äußerst zahlreiche, den weichen Saal des Hotel National bis auf den letzten Platz füllende Versammlung hat am ersten Vereinsabend erschienen, um den Vortrag des Herrn R. Magardi über „Italienische Reiseschilderungen“ zu hören. Das Thema seiner Ausführungen erweiterte der Vortragende dadurch, daß er zunächst einen kurzen Bericht gab über einen Besuch von Tunis und seiner Umgebung. Ein farbenprächtiges Bild des dunnemegten Lebens in dem europäischen Mittel und in den Wäldern der russischen Hauptstadt entrollt der Redner vor unseren Augen, um uns dann zu den Trümmern der alten mächtigen Handelsstadt Karthago zu führen und zu den Ruinen des alten Thugga, wo erfolgreiche Ausgrabungen eine römische Stadt zu Tage gefördert haben. Die Erbauung der dort aufgedeckten Tempel leitete den Redner zum ersten Theil seines Themas über, der hauptsächlich den griechischen Tempeln in Sizilien und Unteritalien gewidmet war. Ausführlich bespricht er das am Südende von Sizilien gelegene Trümmerfeld der sieben Tempel von Selinunt, einer von den Karthagern zerstörten Stadt, wo wahrscheinlich infolge heftiger Erdbeben, kein Stein auf dem andern geblieben ist. Die hier gefundenen Metopen befinden sich im Museum zu Palermo. Von Selinunt führt uns der Redner zu den theilweise noch ausgegraben erhaltenen Tempeln von Girgenti (so besonders der der Concordia und der Juno Lucina) und mit Uebergang des im Nordwesten der Insel in stiller Vergeimlichkeit liegenden Tempels von Segesta hindere nach Großgriechenland, wo griechische Kolonisten prächtige Votivhäuser errichtet haben. Die Tempel von Paestum, dem alten Poseidonia, besonders der herrliche Tempel des Poseidon, werden eingehend besprochen. Ein warm empfunden, trefflich gezeichnetes Stimmungsbild mußte das Herz eines jeden begeistern, dem es einmal vergönnt gewesen ist, in dieser verlassenen Gegend „die edle Einfachheit und stille Größe“ dieser griechischen Bauwerke auf sich wirken zu lassen. Von den in Sizilien erhaltenen Theatern behandelt der Redner das von Taormina und das von Syrakus. In dieser letzteren Stadt wollte er sich nicht verlagern, unsere Aufmerksamkeit auf andere sehenswerthe Punkte zu lenken. So wandern wir mit ihm in die Latomien (Steinbrüche), zur Aphanquelle, zu den einfach ragenden Säulen des Zeustempels, zum Cynalus mit den Befestigungsanlagen des Turannen Dionys. Schließlich geleitet er uns in die Katakomben von Syrakus. Im Anschluß daran widmete der Redner den zweiten Theil seiner Ausführungen der Beschreibung der Grabstätten auf italienischer Erde. Wir folgen ihm auf seinem Gange durch die Katakomben Roms (besonders die des Callixtus), Neapels (die des San Gennaro), Kalas, Girgenti und Palermo, fast lauter Begräbnisstätten aus den ersten christlichen Jahrhunderten; wir treten ein in die Nekropolen, wo die Erbauer ihre Toten beiseite; wir wandern auf der Via Appia hinaus bis zum

frauen zeigte sich in folgendem Brief, den eine Wurenfrau an General Gotha schrieb: „Ich habe mein schickes Kind begraben — künftigher.“ Dann ging die Rednerin zu dem künftigen Leben der Wurenfrauen über und meinte, die Schätzung der Wurenfrauen, daß 30 000 Armen niedergeboren seien, wäre nicht zu hoch. Es würde Jahre dauern, das Baumaterial zu beschaffen und die Häuser wieder aufzubauen. Das Land wäre verarmt. „Wir haben ihr Land und ihr Eigentum im Werthe von 50 Millionen Pfund genommen und geben ihnen drei Millionen zurück.“ Der Widerstand freck in der Wunde, und deshalb erlaube sie um antändige und großmüthige Behandlung; sie glaube fest, daß durch gerechte und baldige Behandlung der Wuren wieder geheilt werden könne.

— Die rothe Cravatte. Daß gerade der rothen Cravatte eine mysteriöse Macht innezuwohnen solle, würden wir uns jedenfalls nicht träumen lassen. Anders dachte Dr. R. Howard Jacobs, einer der ersten Rechtsanwälte für Verbrecher in Ost-Bennidwarien, der vor Kurzem hard und auf seinen ausdrücklichen Wunsch mit einer rothen Cravatte begraben wurde. Vor etwa zwölf Jahren, als er in einem Nordhale als Anwalt plädierte, trug er eine rothe Cravatte. Tropdem der Richter und der Zeugeneid gegen ihn war, gewann er den Fall. Er schrieb das mit einer bei seinen Landsleuten ungehörigter Gefährlichkeit seiner rothen Cravatte zu und trug selbst jedes Mal, wenn er einen wichtigen Fall vor Gericht hatte, einen Schluß in dieser Farbe. Leider, sagt ein amerikanischer Beobachter hierzu, können wir niemals erfahren, ob Dr. Jacobs' rothe Cravatte ihm ebenso gute Dienste leistete, als er jetzt für sich plädierte. Wenn das der Fall wäre, und er uns auf irgend eine Weise Nachricht darüber zukommen lassen könnte, so müßte dieses, was bis jetzt über die rothe Cravatte gesagt worden ist, gänzlich umgewandelt werden.

Grabmal der Cecilia Melega und kehren mit ihm zurück zu den gewöhnlichen Ausstellungen des Augustus (in dem sich jetzt ein General befindet) und des Gaudian (der heutigen Engelsburg). Wir haben ferner mit ihm in Rom vor dem Grabmal der Galla Validia, der Tochter des großen Theodosius, und dem des Theodorich und wir bewundern mit ihm die herrlichen Fresken in dem einzigartigen Campo Santo von Pisa. Den Schluss des Vortrags bildete ein kurzer Bericht über Einbrüche, die der Medner beim Besuch der modernen italienischen Friedhöfe, besonders von San Miniato bei Florenz, von Bologna, Mailand und Genua empfangen hat. Neben manchen Grabdenkmälern, die durch die Ausgrabung u. ergreifender Gehalt eine tiefe Wirkung auf den Zuschauer ausüben, befinden sich viele alte moderne, ja modische Skulpturen, deren Virtuosität in realistischer Wiedergabe der Gewandung und des Schmuckes besteht. Reicher Beifall folgte den fesselnden Ausführungen des Medners. In herzlichen Worten dankte ihm der Vorsitzende und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß der geschätzte Medner den Altersschwäche mit einem weiteren Vortrag aus dem Schatze seiner Erinnerungen an das Land, dem seine Vorfahren angehört hätten und in dem er sich jetzt wieder längere Zeit aufgehalten habe, erfreuen möge.

Der Wannheimer Dichterverein erweitert seine Arbeit an der künstlerischen Erziehung, die er im letzten Winter mit der Ausfertigung für künstlerischen Wanderschmaus begonnen hat, dadurch, daß er in diesem Winter Volks-Unterhaltungsabende einführt, wie sie in anderen Städten schon mit großem Beifall und unter reger Theilnahme abgehalten worden sind. Diese Veranstaltungen geben Darbietungen von geschlossener, intimer Natur, wie es eben der besonderen Aufgabe, die sich der Verein damit gestellt hat, entspricht, nämlich der Aufgabe, bestimmte künstlerische Einbrüche zu geben. In diesem Sinne ist das Programm des ersten Volks-Unterhaltungsabends aufgestellt: „Zu Venus 100. Geburtstag“. Eine kurze Gedächtnisrede wird eine Charakteristik der Persönlichkeit des Dichters geben. Diese Charakteristik wird durch darauffolgende Musikstücke und Rezitationen Venau'scher Gedichte vertieft. Eine Plauerpolka von Conradi-Vigt leitet die Darstellung ein, feurig und phantastisch, wie Venau's Leben einseht. Rezitationen aus seinen besten Dichtungen zeigen sein Schaffen auf echter, edler Höhe. Eine Violinsonate von Beethoven, die Venau selbst leidenschaftlich liebte und spielte, begleitet diese Höhe. Mit einer Reverie von Bernard für Klavierschüler die Vorbereitung trauersam und legend wie Venau's Leben ausklang. Auf diese Weise soll versucht werden, einen bestimmten Eindruck von dieser Persönlichkeit zu geben. Der Volks-Unterhaltungsabend wird, wie das Informat schon angezeigt hat, morgen, Sonntag, Abends 8 Uhr, in der Aula der Friedrichsschule stattfinden. Zur Deckung der Kosten werden von der Verein 20 J. erhoben. Verkaufsstellen der Programme à 20 J., die als Eintrittskarten gelten, sind: in der Musikalienhandlung Söbber, Paradeplatz, bei A. Drechsler Nachfolger, K. L. G. bei Buchhändler Schenk, Mittelstraße 17 (Medarvorstadt), bei Buchbinder Pützer, Schwefelgasse 101 und Abends von 1/2 8 Uhr ab am Eingang der Aula in der Friedrichsschule, U. 2.

Im Apollotheater findet am Sonntag Mittag das übliche Matinee-Konzert, verbunden mit Vorträgen der 3. It. organisierten Gesangsvereine, statt. Nachmittags 4 Uhr ist große Vorstellung zu Einzelpreisen und Abends 8 Uhr die übliche Abendvorstellung.

Für Freunde herrlicher Gedächtnisreden dürfte die vom Schwabwald kommende Nachricht von Interesse sein, daß auf den Bergen seit einigen Tagen schneefreie Witterung herrscht bei herrlicher Aussicht auf die Alpen. Das Schützenhaus bleibt bis gegen Ende November offen.

Mit Revolvern ausgerüstet sind seit einigen Tagen in Ludwigsbach die Schützen. Die neue Waffe wird im Dienst auf der linken Seite in einem hellbraunen, um den Leib befestigten Ledergut sowohl während der Nacht als auch am Tage getragen.

Nachmittags Wetter am 12. und 13. Oktober. Der Luftwandel mit 745 Millim. wandert vom baltischen Meere nordwärts nach dem südlichen Ausgange des Narmenkanals und Cornwallis. Heber Nordlandwinde liegt nunmehr wieder eine Depression von 757 Millim. Doch behauptet sich über dem weissen und inneren Nordland südlich des 60. Breitengrades, ebenso auch über ganz Ungarn ein Hochdruck von 766 Millim. Demgemäß ist bei östlichen Winden für Sonntag und Montag ziemlich warme Temperatur, sowie vorwiegend trübendes und heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 10. Okt. Unter zahlreicher Theilnahme fand heute Nachmittag die Verlegung des im Duell gefallenen Studenten Karl Reich statt. Da die katholische Kirche den im Duell Gefallenen die kirchliche Feier verweigert, wählte Herr Curt Stumpf von der Bernhardskirche der Reich als Privatperson bei. In seiner kurzen Rede an der Leiche hob er hervor, daß der Verstorbenen ein Opfer eines falschen Ehrbegriffs und einer verkehrten öffentlichen Meinung, sowie eines furchtbaren Vorurtheils geworden sei. Im Reichslande befanden sich u. A. das gesamte Corps Lucania-Freieburg, Vertreter des S. G. Freiburg, und Vertreter der hiesigen Studentenschaft. Der erste Chargierte der „Lucania“-Freieburg legte mit kurzen ehrenden Worten für den Verstorbenen einen Kranz am Grabe nieder. Ein Gleiches thaten u. A. Vertreter der hiesigen Studentenschaft, ein alter Herr der hiesigen „Schwaben“ und zuletzt ein Vertreter der hiesigen „Franconen“. Nach einem kurzen Gebet des Beckmanns war die Feier beendet.

BC. Karlsruhe, 10. Okt. Eine gefährliche Hochtaplerin, die im Laufe des vorigen und dieses Jahres Karlsruher und Baden-Baden unflüchtig machte, fand in der Person der 42 Jahre alten Eudrosine Würfel Bwe., geb. Vollmer aus Eisenthal, vor der hiesigen Strafkammer. Durch die unwahre Angabe, sie komme im Auftrag der Frau Großherzogin, um für den Schmeißerverein Beihandlungsband zu sammeln, veranlaßte sie zahlreiche Personen zur Eingabe von Beiträgen in Höhe von 50 Pf. bis zu 3 Mark. Am 7. August v. J. war sie aus dem Justizhaus entlassen worden, wo sie eine Strafe von 4 Jahren und 8 Monaten verbüßt hatte. Sie begab sich damals nach Straßburg und lernte dort ein Fräulein Vollmer kennen. Diese Dame war früher Lehrerin, machte jedoch ihren Beruf aufgeben und suchte nun einen Verein zur Unterstützung von Wittwen und Waisen ins Leben zu rufen. Diesen Verein nannte sie Beihandlungsband. Da diese Gründung den Verdacht eines schwindelhaften Unternehmens erweckte, wurde die Vollmer in Untersuchung genommen, aber bald wieder entlassen, weil zwei Kerze die Lehrerin für gelügend nicht normal hielten. Die Angeklagte war nun von der Vollmer beauftragt worden, in Baden und Karlsruhe Sammlungen für den Beihandlungsband zu veranstalten. Diese Mission nißte die Wittel aber dazu aus, sich ohne viel Arbeit und Mühe die Mittel zu einem behaglichen Auskommen zu verschaffen. Es gelang ihr, in den beiden Städten eine große Anzahl von Personen zur Verabfolgung von zum Theil recht namhaften Beiträgen in Höhe von mehreren Hundert Mark zu bestimmen. Die Angeklagte verhandelt es übrigens, so geschickt zu operieren, daß man annehmen kann, daß die unter Anklage gestellten Fälle nur der kleinere Theil der von ihr verübten Verbrechen sind. Die Angeklagte wurde unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft zu 2 Jahren 8 Monaten Justizhaus und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Tanderschloßheim, 10. Okt. Lange schon streitet man sich hier um einen Platz für das neue Schloss. Die Gemeindeverwaltung wünscht den Bau an der Stelle des alten Schulhauses erected. Dadurch würde das sonst bedeutungslose Schloß fallen. Der gewonnene Platz ist aber zu klein, sagt das technische Gutachten. Daher beschloß der Bezirksrath, den Bau des neuen Schlosses an dem früheren Platz aufzuführen. Da aber der Bürgerausschuß auf dem früheren Beschlusse beharrt, wird nun der beauftragte Archi-

tekt Eriegel hier Rechen und Klage erheben gegen den Bezirksrathschloß bei Sr. Ministerium des Innern und bei Sr. Verwaltungsgerichtshof.

k. Buhl (Amt Waldshut), 10. Okt. Gestern Vormittag verunglückte Herr Daniel Kaiser auf schreckliche Weise. Er wollte mit einem jungen Pferde helen, welches durchging und den Bedauernswürthigen eine Strecke weit auf dem Wege schleifte. Kaiser erlitt hierbei einen Schädelsbruch und eine Rückenmarkverletzung, so daß der Tod sofort eintrat.

k. Zetteln, 10. Okt. In der Kreispflegeanstalt dahier wurde dieser Tage der 64 Jahre alte Hilfsarbeiter Vogelbacher von Dietlingen von dem Pfleger Emil Müde aus geringfügiger Ursache mit einem Messer derart in die Brust gestochen, daß der Tod schon nach wenigen Minuten erfolgte. Der Thäter wurde verhaftet und in das Amtsgefängniß eingeliefert. Er soll an Epilepsie leiden und deshalb sein geistiger Zustand Heris getrübt sein, so daß er leicht in Aufregung geräth. Müde ist 35 Jahre alt.

Sport.

Fußballsport. Bei Beginn der kühleren Jahreszeit öffnen sich die Pforten der Fußballkassen und reges Leben herrscht wieder auf den Spielfeldern. In Mannheim wird die diesjährige Compagne am kommenden Sonntag mit einem Wechselspiele des Karlsruher Fußball-Klubs „Franconia“ gegen die hiesige Fußballgesellschaft „1896“ eröffnet. Zwei alte ebenbürtige Kämpfer stehen sich hier gegenüber, zwei Vereine, die in der süddeutschen Sportwelt einen guten Namen haben und die sich schon seit ihrem Bestehen die spannensten und jedesmal unentschiedenen Treffen geliefert haben. Das Match, das auf dem Exerzierplatze Nachmittags halb 3 Uhr stattfindet, wird uns des Interessanten Wenig bieten, gespannt ist man besonders in Sportkreisen, was für Mannschaften die beiden Vereine heranzubringen werden. Offenlich können die Einheimischen diesmal den Sieg über die Karlsruher erringen und so ihren guten Ruf auch fernwärts befestigen. Wie wir übrigens erfahren, soll sich die Mannschaft der Gesellschaft „1896“ in guter Kondition befinden und überhaupt für die diesjährige Saison große Unternehmungen geplant sein. So geht es u. A. die Mannschaft, wie vor 2 Jahren, auch heuer wieder ein Tournee nach Oesterreich-Ungarn zu veranstalten und sollen dortselbst mit den bedeutendsten Mannschaften Unterhandlungen im Gange sein. Möge sich die Fußballgesellschaft „1896“ ihrer großen Aufgaben bewußt sein und durch fleißiges Training darnach streben, eine Mannschaft heranzubilden, die in jeder Beziehung als ausgebildet betrachtet werden kann. Zu dem sonntäglichen Wechselspiele sind Interessenten höflich eingeladen, auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Zutritt ein freier ist.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe. Der nächste Termin im Prozeß Gehger gegen Alinger ist auf den 15. Oktober angesetzt; es sollen dann Frau Meyer und Professor Große als Zeugen vernommen werden. — „Im bunten Rod“, das Repertoirestück des Berliner Königl. Schauspielhauses, wurde durch Vermittlung der Verlagsgesellschaft Felig Bloch Erben, Berlin, bereits von 54 der hervorragendsten Bühnen zur Aufführung angenommen. — „Das Heldenpiel“, Text von Rich und Heußl, Musik von Reich, errang im Berliner Kgl. Opernhaus nur einen mäßigen Erfolg. Der Inhalt der Handlung, welche um die Mitte des 17. Jahrhunderts in Dänischen spielt und eine Episode aus dem Kriege zwischen den Franzosen und Spaniern vorführt, erregt nur geringes Interesse und die Musik lehnt sich stark an Gounod und Meyerbeer an.

Geschäftliches.

Tranolin ist und bleibt das Beste für das Schützen. Wer sein Schußwerk von Zeit zu Zeit einreibt, wird finden, daß sein Verfinden besser ist als sonst, weil die Füge warm erhalten bleiben, Schweiß und Wasser nicht eindringen können. Vor mancher Krankheit bleibt der bewahrt, der seine Füge warm und trocken hält. Man greife aber nicht zur nächsten, besten Marke Schußfett, sondern man sehe darauf, Gentner's Tranolin zu bekommen. Dieses Fett macht das Leder wasserdicht.

Briefkasten.

B. C. hier. Sie sind berechtigt, Ihr Miethverhältniß ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen, wenn der Aufenthalt in Ihrer Wohnung mit einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit verbunden ist, und zwar selbst dann, wenn Sie die gefahrbringende Beschaffenheit beim Vertragsabschluss gekannt haben. Ein Verzichtswort auf die wegen obgenannter Beschaffenheit der Miethsache zustehenden Rechte ist rechtlich ohne jegliche Wirkung. In Ihrem Falle wäre es wohl am besten, Sie würden Ihren Mieth zur unverzüglichen Beilegung des Unbefindens aufordern, oder dies auf Kosten Ihres Miethes nach dessen Benachrichtigung selbst thun lassen. Wenn Sie einen Sachverständigen vorher zu Rath ziehen wollen, müssen Sie die Kosten schon auf Ihr Konto schreiben.

G. A. hier. Der Hauswirthümer ist verpflichtet, die Fensterstühle, welche von letzter Seite eingeworfen wurde, zu ersetzen. Lassen Sie die Scheibe reparieren, so können Sie vom Vermieter Ersatz für die etwaigen Ausbesserungen verlangen, vorausgesetzt, daß im Miethkontrakt nichts Anderes vereinbart ist.

M. A. hier. Sicasantag muß binnen 3 Monaten von Tage der Straftat oder der Kenntnisaufnahme derselben gestellt sein, andernfalls Verjährung eintritt.

H. L. S. hier. Fremdwährliche Ansprüche gegen Ihren früheren Verlobten können Sie im Allgemeinen nicht geltend machen. Doch können Sie auf Ersatz des Aufwandes klagen, den Sie in Erwartung der Ehe gemacht haben, soweit der Aufwand den Umständen nach angemessen war und für den Rücktritt Ihres Verlobten vom Verlöbniß kein wichtiger Grund vorlag. Geschenke können Sie zurückfordern. Die gedachten Ansprüche verjähren in 2 Jahren.

Müde Helene hier. Leider muß Ihnen der Onkel mittheilen, daß er zum Heiratvermittler nicht geboren, auch nicht berufen ist. Versuchen Sie es doch mal auf dem „nicht mehr ungetöhllichen Wege“ einer Zeitungsannonce.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dortmund, 10. Okt. Der Direktor der Victoriafabrikeri, Speer, hat sich in seiner Wohnung erschossen.

Leipzig, 10. Okt. König Georg übernahm, dem „Leipz. Tagblatt“ zufolge, das Protektorat über den deutschen Buchgewerbeverein.

Berlin, 10. Okt. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen königlichen Erlaß vom 21. September, nach dem bis Ende September 1903 Unteroffiziere mit mindestens sechs-jähriger aktiver Dienstzeit im Heere oder in der Marine und vom 1. Oktober 1903 bis Ende September 1905 Unteroffiziere mit mindestens siebenjähriger aktiver Dienstzeit im Heere oder in der Marine in die königlichen Schützenmannschaften eingestellt werden dürfen.

Spezia, 10. Okt. Das deutsche Schulschiff „Stein“ ist hier eingetroffen.

Sachalin, 10. Okt. Die hiesige Agentur der ostchinesischen Eisenbahngesellschaft erhielt nachfolgende Nachricht: Der Dampfer der Gesellschaft „Girin“ trat, nachdem er die Reise von Wladimirof nach Kamtschatka via Petropawlowsk, Wischigo-Dschelid längs der Ostküste von Sachalin gemacht, auf den Vorschlag des an Bord befindlichen Erforschers des Amurgebietes, Dr. Slatin, die Rückreise nach folgender Route an: Von Kamtschatka durch Zataraki Proliv in der Richtung auf Kap Golowatschew, Kap Vasarew nach Alexandrowsk längs der Westküste Sachalins. Der Dampfer hatte einen Tiefgang von 14 Fuß. Das ganze neue Fahrwasser hat entgegen der herrschenden Annahme eine Minimaltiefe von 16 Fuß. Durch die Wahl dieser neuen Route hatte der Dampfer eine Zeitersparniß von 24 Stunden.

Southampton, 10. Okt. Bei der Abfahrt des Hochdampfers „Kronprinz Wilhelm“ gerieth das englische Torpedoboot 7 zu nahe an den Dampfer, welcher in der gleichen Richtung fuhr und von dem Kielmacher des „Kronprinz Wilhelm“ an den Dampfer herangezogen wurde. Das Torpedoboot erlitt am Bug eine anscheinend leichte Beschädigung, während der „Kronprinz Wilhelm“ unbeschädigt blieb und die Reise fortsetzte. Der Kapitän des Hochdampfers legte Protest gegen das englische Torpedoboot ein.

Belgrad, 10. Okt. Nach amtlicher serbischer Quelle kam es bei Rumanovo in Mitternachtsstunden zwischen Serben und Montenauten zu einem Zusammenstoß. Auf beiden Seiten gab es Tode und Verwundete.

Belgrad, 10. Okt. Den Blättern zufolge, brangen Montenauten auch über das Ropanit-Gebirge in serbisches Gebiet ein, wurden aber mit Zurücklassung von drei Todten zurückgeworfen.

Kongreß zur Belämpfung des Wadchenhandels. Frankfurt a. M., 10. Okt. Auf das Begrüßungstelegramm des 2. Kongresses zur internationalen Belämpfung des Wadchenhandels an den Präsidenten der französischen Republik ist ebenfalls ein freundlich gehaltenes Antwortelegramm an den Vorsitzenden eingegangen.

Homburg, 10. Oktober. Die fremden Delegirten des zweiten Kongresses zur internationalen Belämpfung des Wadchenhandels richteten von der Saalburg aus nachstehendes Telegramm an den Kaiser: Die fremden Delegirten des Kongresses zur internationalen Belämpfung des Wadchenhandels, heute auf der Saalburg vereinigt, danken Sr. Majestät dem deutschen Kaiser für die Gastfreundschaft, mit welcher sie im Schlosse zu Homburg und hier geehrt worden sind und drücken ihre Bewunderung über das Werk aus, welches Sr. Majestät auf der Saalburg geschaffen hat. E. Vellerode. — Darauf ging folgendes Antwortelegramm ein: Cabinen, Schloß. Seine Majestät haben von dem Telegramm aus der Saalburg mit Befriedigung Kenntnis genommen. gez. Lucanus.

Krügers Memoiren. London, 10. Okt. Die Memoiren Paul Krügers, nach seinem Vortrag von seinem Privatsekretär Grebel und dem früheren Unterstaatssekretär Peter Grobler niedergeschrieben, sind, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, in zwei Bänden erschienen.

Utrecht, 10. Okt. Dr. Leyds versicherte dem Korrespondenten der „Fris. Ztg.“, er stehe den Beschlüssen der Generale vollkommen fern, die Mann's genug seien, allein zu überlegen und zu handeln. Er selbst sehe daher in der Aulenzangelegenheit nicht klar, könne daher auch nicht die Aeußerungen Deiwels kommentieren. Es ist interessant, zu sehen, wie eine große Verstimmung gegen die deutsche Regierung in Holland, zum Beispiel in hiesigen Professorenkreisen, hervorgerufen worden ist.

Haag, 10. Okt. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“, der neben dem „Handelsblad“ die wichtigste Zeitung Hollands ist, sagt: Hätte der deutsche Kaiser vollkommen klar gesagt, daß er die Generale zu empfangen wünsche, dann hätten die Generale den Gang zu dem englischen Volschaffter gemacht. Versuche der „Nordd. Allg. Ztg.“, den Einbruch hervorzurufen, daß die Generale Letzteres nicht wollten, dann sage sie die Unwahrheit. Eine ähnliche Auffassung, wie sie das holländische Blatt gibt, wurde dem Korrespondenten der „Fris. Ztg.“ von einer der Generalen nahestehenden Seite dargelegt. Allerdings wurde dabei die Möglichkeit betont, daß die Generale sich nicht ohne Weiteres zu solchen Schritten entschlossen hätten, falls dritte Personen ohne deutschen Auftrag den Wunsch ausgesprochen hätten.

Berlin, Das „Tgl.“ schreibt zu der gestern mitgetheilten Erklärung des Burengeneral's Botha. Die tapferen Generale seien auf dem Schlachtfelde besser zu Hause als auf dem Gebiete der Diplomatie. Sie hätten offene Thüren ein, Niemand habe behauptet, daß der geplante Empfang beim Kaiser nicht stattfindet wegen der Verzögerung des Einführungsbesuches beim englischen Volschaffter in Berlin, sondern weil die Generale sich vorher einverstanden erklärt hatten. Immerhin zeige Botha's Auslassung, daß er und seine Freunde nicht gewillt sind, sich zu politischen Zwecken ausbeuten zu lassen und so dürfte ihr Erscheinen in Berlin nicht als eine Rundgebung gegen das Verhalten der deutschen Regierung aufgefaßt werden.

Streit der amerikanischen Grubenarbeiter. Newyork, 10. Okt. Der Vizepräsident der Hudson- und Delaware-Eisenbahn, Wilcox, richtete an den Präsidenten Roosevelt ein Schreiben, in welchem er den Präsidenten ersucht, daß die Bundesregierung gegen die Verplante auf gerichtlichem Wege vorgehe auf Grund der Thatfache, daß eine Verschwörung bestrebe zur Unterbindung des Pinnenhandels und des Verkehrs. Von mehr gebender Seite heißt es, Wilcox vertritt sämmtliche Grubenbesitzer.

Newyork, 11. Okt. In der Konferenz, die gestern einige Senatoren und der Gouverneur des Staates Newyork, sowie eine Anzahl von Bergwerksbesitzern und Parteiführern abhielt, wurde betont, daß, wenn der Ausbruch nach 14 Tage dauern sollte, der Erfolg der Republikaner bei den bevorstehenden Wahlen in den Staaten Pennsylvania und Newyork in Frage gestellt werden könne. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Fortdauer des Streiks den Weg ebnet für eine gegen die Robiensyndikate gerichtete Gesetzgebung. Die Bergwerksbesitzer ließen sich jedoch durch diese Ausführungen nicht beeinflussen und wiederholten, daß die Politik sich nicht in ihre Geschäfte einmischen dürfe. Sie würden auf denselben Standpunkt

stehen bleiben, den sie von Anfang an gehabt hätten im Vertrauen auf die Integrität des Reichstages, das sie vor einer ungünstigen Gefährdung schützen werde. Heute wurde eine neue Konferenz abgehalten, die aber ebenfalls verunglückt wurde. Die Lage ist unbedeutend. Am Dienstag soll eine neue Konferenz stattfinden.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Berlin, 12. Okt. Das „Berl. Tagbl.“ meldet: Die Mitglieder des neugebildeten Reichsrats für Arbeiterkassen wurden vom Präsidenten des Reichstages am 12. Oktober zusammenberufen.

London, 11. Okt. Das irische Parlamentsmitglied Farrell wurde heute wegen Vergehen gegen die Zwangsbesetze zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

London, 11. Okt. Kriegsminister Brodrick hielt gestern in Westminster eine Rede. Er führte aus, das Kriegsjahr habe aus dem letzten Kriege viel zu lernen. Er wies die Beschuldigung zurück, es herrsche im Heere des Kriegsjahres eine Günstlingswirtschaft und erklärte, den Offizieren würden Bevorzugungen und auf Grund ihrer Leistungen im Kriege zufließen. Brodrick hat schließlich, den Abschluss der jetzt in seinem Departement vorgenommenen Reorganisationsarbeiten abzuwarten.

Der Eisenacher Delegiertentag der nationalliberalen Partei Deutschlands.

Dr. H. Eisenach, 11. Okt., 8 Uhr 55 Vorm. Der Delegiertentag wurde gestern Abend durch wohlgeleiteten Begrüßungs-Abend Seitens der Eisenacher Parteigenossen eingeleitet. Vorherging eine Sitzung des Centralvorstandes, in der die schwebenden Tagesfragen gründlichst durchgesprochen wurden. Die Sitzung dauerte nahezu sieben Stunden. Die Sitzung des Bannigen-Denkmal-Komitees wurde auf Sonntag vertagt. Die Organisationsfrage kommt heute auf die Tagesordnung. Vorher folgt eine Rede des Führers der Reichstagsfraktion Hoffmann. Dr. Sattler spricht erst am Montag. Die Präsenzliste weist rund 700 Teilnehmer auf. Es ist dies eine außerordentlich starke Beteiligung.

Deutscher Kolonialkongress.

Berlin, 11. Okt. Der deutsche Kolonialkongress folgte gestern Abend einer Einladung des Staatssekretärs Kraetzle und hörte im Rhythos des Reichspostamts einen Vortrag des Geh. Oberpostrats Gennig über Post und Telegraphie in unseren Colonien. Der von Köhlichen Humor durchworfene Vortrag fand allseitigen Beifall. Anwesend waren außer zahlreichen Mitgliedern des Kongresses, an deren Spitze der Prinz von Arenberg und Johann Albert von Mecklenburg erschienen waren, die Staatssekretäre von Reichthofen, Graf Potokowski, Freiherr von Thielmann, von Tzipig, die Minister Schönstedt, Städt, von Hammerstein und Budde, Direktor des Kolonialamtes, Stäbel, und viele Mitglieder des Bundesrats und Reichstages.

Ausland der französischen Bergarbeiter.

Paris, 11. Oktober. Heute fand eine vertrauliche Besprechung der Grubenarbeiter im Vaux von Wagny und im Departement Nord- und Pas-de-Calais statt, wobei Casly den Vorsitz führte. Es wurde beschlossen das Komitee des Bergarbeiterbundes zu benutzten mit den Grubenbesitzern der beiden Departements mündlich zu verhandeln und dahin zu wirken, daß die Präzedenz des Departements mit den Gesellschaften sich in Verbindung setzen, um eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herbeizuführen.

Denais, 11. Okt. Als die Grubenarbeiter aus dem Eisenwerk Renard, geleitet von Gendarmen und Kärzern, in ihre Wohnungen zurückkehrten, wurden sie von den Ausländern aufgefordert, sich ihnen anzuschließen. Die Ausländer drängten die Gendarmen zurück. Es entstand ein Handgemenge, wobei ein Bergarbeiter ein Korporel und ein Soldat, sowie etwa 20 Grubenarbeiter leicht verletzt wurden. Dem Sekretär des Gruben-Syndikats wurden die Arbeiter vom Belie gelassen. Dann gelang es den Arbeitnehmern in ihre Wohnungen zurückzukehren. Die Grube Renard wird von Gendarmen besetzt.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 11. Okt. Nach einer Meldung aus Madrid kam es in Salina de Gibraltar, wo 25 000 Mann streiken, zu einem furchtbaren Aufruhr. Die Gendarmen wollten eine Versammlung im Stier-Cirkus verhindern. Sie wurde aber mit Steinwürfen angegriffen und gab Feuer. Drei Arbeiter wurden erschossen und sehr viele verwundet. Vorher hatte die Menge die Brodbäcker geplündert und die Wohnung des Bürgermeisters zerstört. Die Stadt ist von Infanterie besetzt. In Sevilla steht der Generalstreik bevor. In Barcelona, Madrid, Murcia und Keres sind die Zustände ebenfalls bedenklich. Die Pariser Blätter aus Petersburg berichten, ist die Großfürstin Helena, eine Cousine des Zaren in Begleitung eines jungen Mannes vom Hofe gestürzt. Die Nachricht ist deshalb weniger überraschend, als die Großfürstin bereits zweimal ähnliche Fluchtversuche unternahm, das eine Mal mit einem Offizier, das andere Mal mit einem Studenten. Der Offizier wurde nach Sibirien verschickt, während der Student eingekerkert wurde. Aus Paris: Der Gemeinderath von Bourges hat beschlossen, einer Straße den Namen Emile Zola-Strasse zu geben. Aus Berlin: Infolge einer Erklärung, die sich der Erzherzog Joseph bei den Mandieren zugezogen hat, hat sein Zustand sich derart verschlechtert, daß die Ärzte den Eintritt einer Lungentzündung befürchten. Aus Budapest: Infolge der Explosion einer Äthylben-Gasanlage in einem Hotel zu Orsova wurden 3 Personen getödtet und mehrere schwer verwundet.

Literarisches.

Der Gartenlaube-Kalender für das Jahr 1903 reißt sich in Umfang, Reichhaltigkeit und sorgfältiger Auswahl seines Inhalts, sowie hübscher Ausstattung seinen Vorgängern würdig an. In dem vorliegenden Band finden wir zunächst eine sehr empfindliche Erzählung von Luise Schiller „Monieur Printemps“, eine überaus wacker-karitative Geschichte. Die von R. Mann weiterverfolgt illustriert ist. Die beliebte „Gartenlaube“-Schriftstellerin W. Helmberg ist vertreten durch ihre Novelle „In Erinnerung“, eine Schöpfung, die alle Vorgänge der Heimburgischen Darstellung in sich vereint. Eine Soldatenerzählung von H. Kater „Rein Urlaub“, illustriert von G. Beder, schließt sich an. Von den belehrenden Auf-

sätzen erwähnen wir „Eine Plauderei über den Tabak“ von Dr. E. Jung, „Die Märchenwelt“ von M. Hagena u. „Silber aus dem deutschen Hinterleben“ von Hans Borch. Ein geheimnisvoller Raum“ von A. Krinitz. Der „Tagesgeschichtliche Rückblick“ von Dr. H. Diez führt die Ereignisse des vergangenen Jahres auf. So präsentirt sich der im Verlage von Ernst Reils Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig erscheinende Gartenlaube-Kalender auch dieses Jahr wieder von seiner besten Seite und wird zu seinen alten Freunden, zumal bei dem billigen Preis von 1 M. sicher viele neue gewinnen.

Wie wird man Schauspieler? Mit besonderer Berücksichtigung des Dilettanten, von Hermann Schöndt. Hugo Steinig Verlag in Berlin S.W. Preis 1 M. Das Buch behandelt die verschiedenen Fragen des Schauspielerberufs; als da sind: Gesellschaftsstellung, Vorbildung, Selbstunterricht, Theaterstudium, Unterricht, Hochschule, Wer soll zur Bühne gehen? Was für Eigenschaften muß der Wirt besitzen? Das Talent, Das Sprachorgan, Einnahmehaltung, Anstandslehre, Tanz, Mimik, Gebärdenpraxis, Schminke, Kostüm, Theaterstudium, Kaufmann, Künstler und Dilettant etc. Dann reihen sich an: ein Lehrplan, Lebungsregeln, Aufsätze über Ausprobieren etc., ein Verzeichnis der Theater-Literatur, der Vereine, Agenturen etc. Das Werk ist flott und anregend geschrieben und enthält viel praktische Rathschläge.

Die neue Lieferungsanfrage der Stordischen Litteraturgeschichte ist rüthig vorangeschritten. Heute liegen uns die Lieferungen 2-6 vor, deren Inhalt von der Hohenhauszeit bis zu den Anfängen der Romantik reicht. Besonders anziehend ist das Kapitel über den Minnesang und Walthar von der Vogelweide, der zugleich mit vielen Proben seiner herrlichen Lieder vertreten ist. Die großen Litteraturdenkmale: Nibelungenlied und Gudrun sind überflüssig und schonungslos geschildert. Das der Verfasser die Uebungsperioden aus dem Mittelalter zur Neuzeit, die Zeiten des Niedergangs und des dreißigjährigen Krieges in gedrängter Kürze behandelt, lediglich um die geschichtliche Entwicklung aufzuzeigen, ist nur zu loben. Dadurch gewinnt derselbe breiten Raum für die große Zeit unserer Klassiker. In ausführlicher und begeisterter Darstellung treten die drei Dichtergener: Mephisto und Wieland, Lessing und Herder, Goethe und Schiller hervor. Die Ausstattung durch den Verlag (Kunstische Verlagsanstalt, Stuttgart) verdient alles Lob. Das ganze Werk wird in 10 Lieferungen à 50-3 vollständig sein und die neueste Zeit sehr ausführlich behandeln.

Einen ungewöhnlich reichen Inhalt bietet das sechste angegebene zweite Heft des neuen, 19. Jahrganges der „Illustrirten Okean-Expedition von Heber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Wir finden darin den Schluß der letzten Bände: Geschichte „Herskrant“ von August Speel. In diesen großen Erzählungen gesellen sich eine launige Humoreske von A. Sobin: „Antelken“, und mehrere novellistische Skizzen. Nicht minder mannigfaltig ist das Heft, das dem Charakter der Zeitschrift entsprechend, aus den verschiedensten Gebieten seine Stoffe schöpft. Die Leser thätiglich „über Land und Meer“ führt und ihnen die bemerkenswerthen Erscheinungen der Gegenwart auch bildlich voranschaulicht. Der Illustration ist die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewidmet. Im Hinblick auf den billigen Abonnementspreis von nur 1 M. für jedes der 120 Seiten starke Heft darf diese hübsche Okean-Expedition von „Heber Land und Meer“ wärmstens empfohlen werden.

Volkswirtschaft.

Atlantischer Schiffsverkehr. Der „Hamb. V.-Z.“ wird richtig berichtet, daß von der vom Atlantischen Schiffsverkehrs-Verbanden Vertheilung an der Ostsee-Ämerikanische Linie die Hälfte im Besitz von deutschen Reedereien ist. Diese Thatsache ist, wie das Blatt hinzufügt, in zweifacher Hinsicht erfreulich; insofern, als damit einerseits auch den deutschen Reedereien Einfluß auf die Geschäftspolitik der holländischen Linie ermöglicht ist, andererseits die deutschen Aktien indirekt finanziellen Antheil an transatlantischen Verkehr von den holländischen Aktien aus haben, von denen sie sich seit längerer Zeit zurückgezogen hatten.

Vorschläge zu einem Hilfsgelei für die Jüderindustrie. Die Berliner Zeitschrift „Deutsche Jüderindustrie“ veröffentlicht Vorschläge zu einem Hilfsgelei für die Jüderindustrie im Rahmen der Reichs-Rückstellungen. Die Vorschläge empfehlen die Vertheilung des Inlandverbrauchs unter den Jüderarbeiten vermittelst übertragbaren Kontingents zwecks Erzielung eines lohnenderen Preises für inländischen Verbrauchsgüter. Ferner wird eine im Einvernehmen mit den anderen Staaten vorzunehmende Kontingenterhöhung der Jüderindustrie zwecks Beförderung des Weltmarktpreises empfohlen. Die Vorschläge liegen bereits in Paragrafenform nebst Begründung vor.

Die Defraudationen bei der Wenzel-Vorschußkasse in Prag, von welchen wir in unserem heutigen Berliner Drahtbericht bereits kurze Mittheilung machten, stellen sich nach der „Berl. Ztg.“ als eine Kolossalaktion großer Stilles heraus. Der Fehlbetrag wird auf über zwei Millionen Kronen angegeben. Die Verantw., hat der Präsident Anton Drosch an der Spitze gespielt. Die Anzahl weist für Ende 1901 an Einlagen 15 Millionen Kronen und ein eigenes Vermögen von über eine Million aus. Die Kasse zählt 3000 Mitglieder, die kapital sind, da es eine Vorschußkasse mit unbeschränkter Haftung ist. Nach einer anderen Mittheilung erreicht der Fehlbetrag bei der Wenzel-Vorschußkasse drei Millionen Kronen. Es erfolgten mehrere Befragungen, und zwar eines Kassiers und eines Schatzers. (Die Anzahl hat auch eine Pfandbesitztheilung.) Die Maßnahmen sollen auf viele Jahre zurückdatiren. Das Woffortoren telegraphisch: Bei der Prager St. Wenzel-Vorschußkasse wurden nach dem Tode eines höheren Beamten bedeutende Unterschlagungen entdeckt, was (wie gemeldet) zur Folge hatte, daß der Präsident der Vorschußkasse, Anton Drosch, und der Kassier Robert von ihren Ämtern suspendirt wurden. Die weiteren Erhebungen ergaben noch andere Fehlbeträge. Der Präsident wurde nach einem Verbot in Haft gehalten. Im Laufe des heutigen Tages wurden der Oberbuchhalter Herzig und der Kassier Robert verhaftet. Der Beginn der Unterschlagungen datirt 20 Jahre zurück. Durch Aufstellung falscher Bilanzen und mangelhafter Kontrolle war es möglich, daß die Defraudationen bis jetzt unentdeckt blieben.

Prag, 11. Okt. (Priv.-Telegr.) Die Verurtheilungen in der hiesigen hiesigen St. Wenzel-Vorschußkasse belaufen sich auf 3 Millionen Kronen. Die Untersuchung ergab, daß der 30jährige Gelehrte Drosch, der den Titel eines fürstlich-erzbischöflichen Rathes trägt, große Verluste im Börsenspiel hatte. Er soll durch Vertheilung seines Vermögens seiner Wirthschaftsleiterin und deren Sohn zugewandt haben. Beim Verfaß des Scheinbilanzes fand man skandalöse Privatbriefe. Drosch erhielt f. H. vom Papst das päpstliche Ehrenkreuz. Das Kapital der Kasse betrug 1 1/2 Millionen Mark, die Reserve über 1/2 Million Mark. Die letzte Bilanz weist 15 Millionen Einlagen auf. 3000 Mitglieder der Genossenschaft hatten unbeschränkt. Die Verurtheilungen reichen 20 Jahre zurück und wurden durch falsche Bilanzen erreicht.

Montreal, 10. Oktober. (Telegr.) Die Einnahmen der Canada Pacific-Eisenbahn betragen in der letzten Woche 878,000 Dollars, das ist eine Zunahme von 79,000 Dollars gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Diebstehensvertheilung und Abschlässe.

Verein für Zellstoffindustrie in Dresden. Der Aufsichtsrath schlägt vor, aus dem vertheilbaren Reingewinn von M. 12 842 eine Dividende von 1/2 Proz. (gegen 0 Proz. i. V.) zu vertheilen. Weiter beantragte der Aufsichtsrath die Abänderung des Vertrages mit der Papierfabrik Nieder-Weßen dahin, daß die Ver-

waltungskosten vom Zellstoffverein getragen werden, damit die Aktionäre der Fabrik Nieder-Weßen die gleiche Dividende wie die Aktionäre des Zellstoffvereins erhalten. — Sächsische Gussstahlfabrik in Döhlen-Dresden. Im abgelaufenen Geschäftsjahre betrug der Reingewinn 194 120 M., aus dem die Aktionäre 5 1/2 Proz. Dividende (i. V. 8 1/2 Proz.) erhalten, und zwar 5 Proz. auf die Aktien (i. V. 5 Proz.) und 1/2 Proz. gleich 150 M., auf jeden Genuschein (i. V. 5 M.). Die Ausschüttung für das neue Geschäftsjahr werden von der Verwaltung im Geschäftsbericht als wenig erfreulich bezeichnet. — Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel. Der Bericht sagt über den allgemeinen Wiedergang, welcher für das Establishment noch dadurch wesentlich verschärft wurde, daß die vom Herbst 1899 bis zu Anfang dieses Jahres andauernden Abwasserförmigkeiten nach und nach einen beträchtlichen Grad erreicht hatten, daß eine rationelle Fabrikation fast zur Unmöglichkeit wurde. Unter den obwaltenden Umständen sei die Vertheilung einer Dividende nicht möglich und schlägt der Vorstand vor, den sich ergebenden Verlust von 41 016 M., sowie die Abschreibungen im Betrage von 46 275 M. mit zusammen 87 291 M. dem Reservefonds zu entnehmen. — Harzer Glasgarn-Fabrik vorm. Emil Sinn u. Gadenberg. Bei 288 003 M. Bruttogewinn ergab sich nach 41 763 M. Abschreibungen ein Reingewinn von 46 000 M., woraus 40 000 M. zu 4 Proz. (gegen 5 Proz. i. V.) Dividende gezahlt werden. — Vogt u. Wolf, Akt.-Ges. in Gattersloh i. W. Das Geschäftsjahr 1901-02 erbrachte einen Reingewinn von 199 940 M. (208 003 M.), aus dem 140 000 M. als 14 Proz. Dividende (wie i. V.) vertheilt werden. — Akt.-Ges. der Dillinger Hüttenwerke, Dillingen a. d. Saar. Der Fabrikationsgewinn der Gesellschaft für 1901-02 wird abgültig der Statutengemäßen Ausschüttungen mit 1 710 094 M. (i. V. 1 700 000 M.) angesetzt, wovon 1 850 000 M. zur Zahlung von 18 Proz. Dividende (wie i. V.) auf 7 1/2 Mill. M. Grundkapital verwandelt werden. Die Gesellschaft beabsichtigt, zu Neubauszwecken und Kaufs von An- und Verkäufen in Gruben- und Hüttenanlagen 1 1/2 Mill. neue Aktien zu 100 Proz. auszugeben. Damit wird sich das Grundkapital der Gesellschaft auf 9 Mill. Mark erhöhen. — W. G. Marmor-Industrie Rießer in Rießerfelden. Der Aufsichtsrath beschloß, der am 25. Okt. d. J. stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer 4proz. Dividende (wie i. V.) in Vorschlag zu bringen. — Mechanische Hutmacherei vorm. Kolb u. Schüle u. G. Kirchheim-Teck. Der Reingewinn des Jahres 1901-02 betrug 70 820 M. (i. V. 9001 M.). Eine Dividende gelangt auf das noch in Händen des Vorbesizers befindliche Aktienkapital von 1 Mill. M. nicht zur Vertheilung. — Zuderfabrik Borsach i. S. Die Gesellschaft erzielt in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 54 831 M., gegen 51 981 M. i. V. Die zur Ausschüttung gelangende Dividende beträgt 5 Proz. gegen 6 Proz. i. V. — Erste Eisfäbrische mechanische Käferei, W. G. vorm. Fröhlichholz, Schillingheim i. S. Die Gesellschaft vertheilt aus dem vertheilbaren Reingewinn von 40 297 M. (i. V. 59 288 M.) eine Dividende von 5 Proz. gegen 6 Proz. i. V. — Eisfäbrische Zuderfabrik in Erfurt. Nach Ausschüttung einer vorjährigen Rückstellung von 25 000 M., resultirt eine Erhöhung der Unterbilanz um 81 278 M. auf 199 725 M. — Zuderfabrik Eilenstedt. Derselbe verzeichnet in der Handelsbilanz 81 213 Mark Gewinn und in der Zuderfabrik 48 277 M. Verlust, so daß per Saldo 32 935 M. Gewinn bleiben. Die Weinstädter Zuderfabrik erzielte einen Gewinn von 3515 M. — Zuderfabrik Borsach. Nach Deduktion des Vorjahresüberschusses von 7218 M., ergibt sich ohne Abschreibungen ein Ueberschuß von 60 630 M. — Zuderfabrik Wadburg schließt eine Dividende von 4 1/2 Proz. mit 29 970 M. aus und zahlt den gleichen Betrag auf Aktienrüben nach. — Bei der Zuderfabrik Neu-Schönsee resultirt eine Unterbilanz von 85 107 M. — Zuderfabriken Havernt bei Hannover. Die Rechnung schließt wie folgt: Verlust der Zuderfabrik Siedlich abzüglich Gewinn der Zuderfabrik und Wirthschafts-Gewinn 21 926 M., dazu Abschreibungen mit 42 118 M., macht auf 64 044 M.; mochten nach Ausschüttung der Rücklage als Unterbilanz verbleiben 80 233 M. Im Vorjahre wurde ein Reingewinn von 7120 M. erzielt, aus dem eine Dividende von 4 1/2 Proz. entfiel.

Franfurter Effekten-Societät vom 10. Okt. Kreditaktien 218,80 bz., Diskonto-Romandoll 187,50 bz., Banque Ottomane 117,25 bz., Lombarden 20,80 bz., Spross. Mexikaner 26,75 bz., Spross. amerit. Mexikaner 41,75 bz., Spross. Suluaren 92,50 bz., Spross. 170,75 bz., Bad. Zuderfabrik 71,50 bz., G. G. G. Schudert 82 bz., G.

Weitreide.

Mannheim, 10. Oktober. Die Stimmung war ruhig. Die Forderungen waren unbedeutend. — Preise per Tonne eis Rotterdam: Soronka II, 128-132, Sibirischer Weizen II, 120-130, Kanjas II, 128-132, bis 124 1/2, Redwinter II, 122-128, rumän. II, 124-132, Sa Plata II, feinste Sorten II, 100 russ. Roggen II, 100-108, Myrd-Mais Dezember-Abladung II, 98, Donau-Mais II, 110, Sa Plata-Mais II, 109, russische Futtergerste II, 92-92, amerit. Hafer II, 115, russischer Hafer II, 114-118, russischer Hafer Oktober-November-Abladung II, 105-110.

Wasserstands Nachrichten vom Monat Oktober.

Table with columns: Stationen, Datum (6, 7, 8, 9, 10, 11), Bemerkungen. Rows include Konstanz, Waldshut, Sigmaringen, Rehl, Lauterburg, Wagny, Gernersheim, Mannheim, Mainz, Wingen, Raab, Koblenz, Röhle, and Albrecht.

Henneberg-Seide

nur direkt! — Schwarz, weiß und farbig, von 80 Pf. bis 180 Pf., per Meter, 5 Bloufen und Roben, Brants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reichs Musteramt wach umgehend. Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich. 97109

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter, Mannheim.

Inhaber: L. J. Peter und Emil Krauth. Fabriken: Mannheim C 8, 3 und Stengelhof. Verkaufsstellen und eingerichtete Musterzimmer nur in Mannheim, C 8, 3. Große Ausstellung in Möbeln jeder Preislage. Uebernahme ganzer Einrichtun. 900. 20922

Sämtliche Neuheiten für Herbst u. Winter sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Ornstein & Schwarz, Mannheim

T 1, 2 Breitestrasse T 1, 2.

Grösstes Special-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Unsere Geschäftsräume sind morgen Sonntag bis 7 Uhr Abends geöffnet. Nur T 1 No. 2.

Möbel, Betten, Polsterwaren
eigener Fabrikation
Teppiche, Läuferstoffe, Portièren

Kleine Anzahlung! **auf Theilzahlung** Bequeme Abzahlung!

Grosses Lager in Herren-, Damen-, Kinder-Confection
Manufactur- u. Weisswaren
Kinderwagen.

Julius Jttmann
H 1, 8 Mannheim H 1, 8
Preislisten gratis und franco.

Konkurswaaren-Verkauf!

Die von der Concursmasse A. S. Wolf herrührenden Waaren, bestehend in:
Damenwäsche, Unterröcke, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Normal-Wäsche etc.
werden, um rasch zu räumen, **billigst** abgestossen.
Verkaufsort:
G 2, 12 Jungbuschstrasse, G 2, 12.

MODES.

Zum gefälligen Besuch meiner
Modellhut-Ausstellung
in Pariser Original- und copirten Hüten
lade hiermit ergebenst ein.
Dessart Nachfolger, D 1, 10.
Filzhüte werden gewaschen, faconirt u. nach den neuesten Formen umgeändert.

B 6, 30/31. B 6, 30/31.
Restaurant Löwenkeller.
Schönes Nebenzimmer zu vergeben. — Abdomen zum Wasch- u. Abendlich werden angenommen. 9150
R. Mauchs, Restaurateur.

Sachsenhäuser
Apfelweinstube,
2. Querstr. 4.
prima Apfelwein, spritzig, bei 12 Kältern à 50 Pfg. für 100 Haus. Täglich Süssen und Rauscher. Jean Köhler.

Apollo-Theater.

Sonntag, 11. Okt. **Grosse Variété-Vorstellung.**
Abends 8 Uhr:
Sonntag, 12. Okt. **Matinée** mit Solopräsentationen.
Vorm. 11 1/2 Uhr:
Dienstag 4 Uhr: **Vorstellung in Einheitspreisen.**
Abends 8 Uhr: **Hauptvorstellung.**
Sonntag 11. Okt. 8 Uhr: **Hauptvorstellung.**
Sonntag 11. Okt. 8 Uhr: **Hauptvorstellung.**

Groß. Hof- u. Nationaltheater

in Mannheim.
Samstag, den 11. Oktober 1902.
10. Vorstellung. Abonnement B.

Die lieben Feinde.

Kaufspiel in 3 Akten von Hugo Lubliner.
In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Dehl.

Der Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.
Herr von Branten, Minister . . . Herr Köhler.

Sonntag, 12. Okt. 1902. 11. Vorstellung. im Abonnement A.
Tannhäuser
und
Der Sängerkrieg auf Wartburg.
Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.
Anfang 6 Uhr.

Sonntag, 12. Oktober 1902, Vorm. 11 Uhr
präcis
im Casino-Saale
1. Matinée des Mannheimer Streich-Quartetts
der Herren
Hans Schuster, Arthur Post, Adolf Fritsch, Carl Müller.

Program:
1) **Josef Haydn** Quartett in D-dur (Op. 64 No. 5) — 2) **S. Tanciev** Quartett in D-moll (Op. 7) (Zum erstenmale) — 3) **L. van Beethoven** Quartett in E-moll (Op. 59 No. 3)
Preise der Plätze: Abonnement für 4 Matinéen 10 Mk. Tageskarten: Reservirter Sitzplatz 3 Mk. Nichtreservirter Sitz oder Stehplatz 1,50 Mk., Gallerie 1 Mk., Schillerkarten 50 Pfg. sind in den Musikalienhandlungen von **Heckel, Schler, Brockhoff & Schwalbe**, sowie an der Kassa zu haben.

Geschäfts-Gröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich hier
O 4, 17, Kupferstr. O 4, 17;
ein Specialgeschäft in

Solinger Stahlwaaren,

verbunden mit
Hohlschleiferei u. Reparatur-Werkstätte
Unter Zusicherung promptester Bedienung bei mäßigen Preisen, bitte ich höflich um gefl. Zuspruch. 25195
Otto Eickenberg aus Solingen.

Am Tage **S 6, 31** verkaufe
einzelne Möbel
wie: Bettstellen, Schränke, Waschkommode, Vertikow, Tisch und Stühle etc., sowie
ganze Ausstattungen
wegen Sparnis der hohen Lebensmitel zu ganz spottbilligen Preisen. 25802
Grundprinzip: Sondere Arbeit. Billige Preise.
Wilhelm Schönberger,
S 6, 31 (Rein Laden) S 6, 31.

Zuschneidekursus.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neuer Kurs im Anfertigen u. Färbeln von jeder Garbe nach deutschem, englischem, Wiener und amerikan. Schnitt. — Jede Dame kann selbst ohne Vorkenntnisse ihre eigene Garbe fertigen. Monatlicher Kurs 20 P., jeder weitere Monat 10 P.
Laura Grünbaum,
stadem. geprüfte Zuschneidemeisterin.
S 1, 15, s. Etod.

Anker-Cichorien

in Tafeln!
Unübertroffener Kaffee-Geschmack, würzig und bekömmlich, ein- getheilt in Tafeln zu 50 Stücken.
Insgesamt praktisch und sauber im Gebrauch.
1 Tafel für 10 Pfg. reicht aus zu 200 Tassen Kaffee. Ueberall zu kaufen!
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Mäuse- u. Ratten-Cyphus-Bacillen,

einzig rationelles Mittel
zur Vertilgung von Mäusen u. Ratten.
Für Menschen u. Hausthiere unschädlich.
Apotheker Gummich, „zum Waldhorn“, D 3, L.

Auguste Reinhardt

Breitestr. • U 1, 9, • 3 Treppen. 27025
Gesangs-Unterricht nach Prof. Jul. Strohhausen Frankfurt a. M. Klavier-Unterricht nach H. von Nagel, Heidelberg.

Haben Sie schon den kleinen
Cohn gesehen??
Besichtigen Sie meine Schaufenster,
da ist er!! 27193
Ernst Dinkelspiel,
D 2, 1. D 2, 1.

Braut-Ausstattungen,

Baby-Ausstattungen,
Herren-Hemden nach Maass
werden tadello und billigst angefertigt bei 20092
Hermann Strauss, B 5, 13, part.

Mein Zahn-Atelier

befindet sich von heute ab
D 1, 2 (Paradeplatz).
Aug. E. Wolff
Approb. Americ. Dentist. 27041

Herm. Klebusch, Hofphotograph,

Strohmarkt, O 4, 5, Hallehelle der Straßenbahn. 26702

Winterfenster

für
Fenster und Thüren aller Art
liefert prompt und billigst die 27013
Fenster- u. Thürenfabrik Friedr. Brenneis
S 6, 37.
Reparaturen.

Ein! dagewesen!
Ziehung v. 15.—23. Okt.
Deutschlands grösste und chancereichste 1Mk.-Lott.
Düsseldorfer
Ausstellungs-Loose
mit baaren Geldgewinnen
40,000, 30,000,
20,000, 15,000, 3x10,000
17956 Gew. **500,000**
mit W. Mk. 500,000
Loose à 1Mk. 11 Loose
10 Mark.
Paris u. Lissabon 20 Pfg. extra,
empfehlend und versendet auch
unter Nachnahme
General-Debit 27013
Ferd. Schäfer,
Düsseldorfer,
Förner bei Carl Götz,
Karlsruhe.

Prima Süssen

Apfelwein

Ludwig Leonhard, D 7, 17.
Spezial-Geschäft
für
Sonnen-, Regen-Schirme u. Stöcke
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres. 26411
Cäcilie Wurmser
114-116 der Harmonie
E 2, 1. Tel. 642.

Zum
Waschen und Bügeln
mit angenehmen
23945 **F 4, 13, 1. Etod.**